

Inhalt.

Erstes Kapitel. Allgemeines.

Seite

§ 1. Instinkt, Dressur und Intellekt. Ein Abschnitt aus der vergleichenden Psychologie 1

Das Thema 1. **1.** Was ist Instinkt 2. Ein Beispiel 2. Psychologisches 4. **2.** Die Dressur 5. Der Mensch als Abbrichter, natürliche Dressur 5. Schema des Vorganges 6. Entwicklung der Dressierbarkeit 6. **3.** Der Intellekt, sein Verhältnis zu Instinkt und Dressur 9. Werkzeuggebrauch 10. Untersuchung an Schimpansen 10. Einzelheiten darüber 11—18. **4.** Zur psychologischen Deutung der Versuche 18. Erfindungen, Einfälle 19. Die Plötzlichkeit der Lösung 20. Einsicht 21. Lösungsmethoden 22. Zusammenfassung 24. Die „rechnenden“ Pferde 25. **5.** Theoretisches Ergebnis 26. **6.** Zur Geschichte und Würdigung der Stufentheorie 28. Ihr Ausbau 29. Anatomisches 30. Die Lehre Edingers 30—34. **7.** Abschluß 34. Literatur 35.

§ 2. Über die Vererbung geistiger Eigenschaften 36

1. Die Mendelschen Gesetze 36. **2.** Mendelsche Untersuchungen am Menschen 39. Geisteskrankheiten 40. Anlagen zum Verbrechen 40. Intellektuelle Fähigkeiten 41. Theoretisches Ergebnis 45. **3.** Ältere Untersuchungen (Quetelet, Galton) 45. Heymans und Wiersma 47. Familienforschung 51. **4.** Praktische Anwendung 51. Literatur 51.

§ 3. Ziele und Wege der Psychologie des Kindes 52

1. Zur Geschichte 52. Preyer 53. **2.** Ziele 54. Strukturgesetze 54. Ursachen 55. Begriff Entwicklung 55. **3.** Methoden 57. Tagebuchverfahren 58. Das Leistungsexperiment 59. Auslösungsexperimente 60. Ausdrucksexperiment 61. Interpretation 62. Selbstbeobachtungen 62. **4.** Von den Grenzen der Kinderpsychologie und den Phasen der Kindheit 63. Literatur 64.

§ 4. Über die körperliche Entwicklung des Kindes 65

1. Allgemeines 65. **2.** Gewichtswachstum 66. **3.** Veränderung der Körperproportionen 68. **4.** Entwicklung des Zentralnervensystems 70. **5.** Zur Physiologie des Kindes 74. Literatur 77.

Zweites Kapitel. Das erste Lebensjahr.

- § 5. **Allgemeines. Die drei Stufen beim Kinde.** 77
 Funktionsreife 77. **1.** Instinkt 78. Beispiel 79. Idioten 80. **2.** Dressur 81. **3.** Intellekt 82. Versuche und ihre Deutung 82—86. Ältere Ansichten 86. Literatur 87.
- § 6. **Über die Bewußtseinsvorgänge des Neugeborenen.** 87
 Funktionsunreife der Gehirnzentren 87. Einteilung der Lebensvorgänge 88. **1.** Ausdrucksbewegungen 89. **2.** Instinktätigkeiten 92. **3.** Reflexe 92. **4.** Impulsive Bewegungen 94. **5.** Ergebnis 95. Die biologischen Leistungen des Bewußtseins 96. Literatur 98.
- § 7. **Die Entwicklung des aktiven und zweckmäßigen Gebrauchs der Sinne** 98
1. Allgemeines 98. **2.** Das aktive Schauen 99. **3.** Das aktive Tasten 107. **4.** Das aktive Hören 110. Die Entwicklung der übrigen Sinne 111. Ergebnis 111. Literatur 112.
- § 8. **Die ersten Gefühle und Affekte** 112
 Affekte von Tieren 112. **1.** Anfänge 113. **2.** Fortschritt 114. Vom Gedächtnis abhängende Gefühle 114. **3.** Furcht, Fremdeindruck 115. **4.** Zuneigung, Bekanntheitseindruck 116. Nachahmung 116. Literatur 117.
- § 9. **Die ersten Willensakte.** 117
1. Instinktätigkeiten und Bewußtsein 117. Die Lehre von Ebbinghaus 117. Gesetz der Überlagerung 119. Auslese zweckmäßiger Bewegungen 120. **2.** Die ersten Begehungen 121. Saugbegehren 121. Greifbegehren 122. Begehren abwesender Dinge 122. Gebärden 123. **3.** Einzelne Beobachtungen aus späteren Stadien 124. Übung programmatischer Verhaltensweisen 125. Zielloses Wollen 125. Die ersten Wertungen 125. Literatur 126.
- § 10. **Abschluß. Vom Lebensinhalt und von der Lebensform des einjährigen Kindes.** 126
 Individuelle Unterschiede 126. Gewohnheiten und Aktivität 127. Das Spiel des Einjährigen 127. Formel für seine Lebensart 129. Verstehbarkeit des Kindes 129. Die Lebensart als Ganzes 129.

Drittes Kapitel. Die Wahrnehmungen.

Der Begriff „Sinn“ 130. Aus der Entwicklungsgeschichte der Sinne 131. Aufgaben 133. Gliederung 133.

- § 11. **Von der Dingauffassung** 134
1. Die „Objektivierung“, Versuche mit Spinnen 134. **2.** Substanz-, Aktions- und Relationsstadium 136. **3.** Die Deutung menschlicher Tätigkeiten 138. Einfühlungen 139. Animistische Phase 139. **4.** Spiegelbild und Schatten 139. Literatur 141.

- § 12. Die Ausbildung der Raumansechauung und Zeitansechauung 141**
 1. Das Tiefenschen 141. Mundraum, Tastraum, Fernraum 142.
 2. Die Ursprünglichkeit der Raumansechauung 144. Lotzes Theorie, Kritik 144—147. 3. Die Unterscheidung der Hauptrichtungen 147. Vertikale und Horizontale 148. Rechts und links 149. Linkshändigkeit 149. 4. Die Zeitansechauung 150. Erwartungs- und Erinnerungszeiten 151. Zeitordnung 151. Theorie der Zeitansechauung 152.
- § 13. Die Auffassung von Größen und Gestalten 153**
 1. Größen 153. 2. Raumgestalten 154. Umrißformen 154. Bildauffassung 155. Orientierung der Dinge im Raum, Spiegelschrift 156. Der Proportionsfaktor 157. Tastsinn 158. 3. Rhythmus und Melodie 158. Melodische Erfindungen, Werners Untersuchung 159. Literatur 163.
- § 14. Aufmerksamkeit und Abstraktionsleistungen 163**
 Formel von Ebbinghaus 163. 1. Die biologischen Grundlagen der A. 164. 2. Früheste Symptome beim Kinde 166. Ablenkung 166. Beobachtungsreize 167. Umfang der A. 168. 3. Versuche von Katz 168. 4. Abstraktionsversuche mit Schulkindern 171. Ergebnisse 172. Unterschied von Knaben und Mädchen 172. 5. Programm 175. Theorie der Abstraktion 175. Literatur 176.
- § 15. Das Vergleichen und die Relationswahrnehmung 177**
 Klassen der Relationen 177. 1. ÜberRelationsdressuren 177. Versuche mit Hühnern 177. Ihre Deutung 179. 2. Die Rolle der Übergangserlebnisse in der Relationswahrnehmung 180. Ältere Theorie des Vergleichens, Kritik 181. Relationsanzeichen, neue Theorie 182. 3. Die Deutung der Verhältnisanzeichen 183. Relationserkenntnis 184. Versuche mit Schimpansen 185. Anwendung auf den Menschen 186. Prüfung der neuen Theorie an den Tatsachen 186. Logische Stützen 187. Natur des Relationsbewußtseins 188. Relationen und Gestalten 189. 4. Die ersten Relationsleistungen des Kindes 190. 5. Unterscheidung und Benennung von Farben 191. Literatur 197.
- § 16. Die Zahlwahrnehmungen, das Zählen und das Rechnen 197**
 1. Die Mengen- und Gruppeneauffassung 197. Versuche Decrolys und Degands 197. Preyers Bericht 198. Binets Versuche 199. Benannte Gruppeneindrücke 199. Tierversuche 201. 2. Die Reihenaufbildung und das Abzählen 202. Das Spezifische der zählenden Reihung 202. Erklärung bemerkenswerter Beobachtungen 203. Effekt der Aufreihung und Mengeneindruck 204. Ordinal- und Kardinalzahlen 205. 3. Die Anfänge des Rechnens 206. Die Rechenprozesse bei Erwachsenen 207. Ersatz des assoziativen Multiplikationssystems bei Völkern ohne Schulen 208. 4. Theoretisches, Dedekind 211. Einheitsmoment 211. Zahlentheorie und Entwicklungstatsachen 212. Literatur 212.

Viertes Kapitel. Die Entwicklung der Sprache.

Von den drei Grundfunktionen der Sprachlaute 213.

- § 17. **Zur Phonetik der Kindersprache** 214
 Die Schreilaute 214. Das Lallen 215. Nachgeahmte Laute 216.
 Selbstnachahmung und Fremdnachahmung 216.
- § 18. **Die Entwicklung der Wortbedeutungen** 218
 1. Das Verstehen 218. Undifferenzierte Wirkungen des Sprechens
 auf das Kind 218. Differenzierte Wirkungen 219. Dressureffekte 220.
 Mittlerrolle der Gebärden 220. 2. Die ersten sinnvollen Worte 221.
 Ihre Entstehung 221. Affekt- und Wunschbedeutung 222. 3. Die
 Nennfunktion der Wörter 223. Helen Keller 224. 4. Angleichung
 225. Abweichungen der ersten Wörter von der Sprache der Erwach-
 senen 226.
- § 19. **Über den Erwerb der Wortformen.** 227
 Die flexionslose Sprachperiode 227. Beginn der Formungen 227.
 Nachahmung und Analogiebildungen 228. Analogische Zusammen-
 setzungen 229. Analogische Ableitungen 230. Pronomina der ersten
 Person 231. Agrammatismus infantilis 231.
- § 20. **Die Entwicklung des Satzes und der Satzgefüge** 232
 1. Einwortsätze und ihr Sinn 232. 2. Die ersten Zweiwortsätze
 und ihre Entstehung 233. 3. Weitere Komplizierungen 234. Vernei-
 nungspartikeln 235. Wortstellung 235. 4. Das Satzgefüge. Neben-
 ordnung und Unterordnung 235. Literatur 236.

Fünftes Kapitel. Die Entwicklung des Zeichnens.

Historisches 236. Stil- und kunsttechnische Untersuchungen 238.
 Analyse des Zeichenaktes 238. Zeichnen und Sprechen 239. Unter-
 suchungsmethoden 239. Literatur 241.

- § 21. **Die Vorstadien** 241
 1. Der Anfang 241. Das Kritzeln 242. 2. Übergang zum darstellenden
 Zeichnen 242. Wirkungen 243. Kritzeln und Lallen 243. Ent-
 wicklungsstadien des Kritzelns 244. 3. Das Kritzelornament 246.
 Kritzelornamente bei Naturvölkern 247. Kindliche Ornamente 248.
 Literatur 249.
- § 22. **Der Gegenstand und der Stil der frühesten Kinderzeichnungen** . . . 249
 Verhältnis von Zeichen und Bedeutung beim Bild und bei der
 Sprache 250.
 1. Allgemeines 250. Die bevorzugten Zeichenobjekte 251. 2. Der
 Mensch 251. Einzelheiten daran 251. Enfacebilder und Profilbilder 253.

3.	Das Tier 254. Abgeleitete und autochthone Schemata 255.	4.	Das Baumschema und die Blume 256. Anatomische und Umrißformen 256. Das Blumenschema 257.	5.	Das Haus und der Wagen 258. Andere Zeichenobjekte 259.	6.	Die ersten Bildkompositionen 260.
§ 23.	Zur Analyse des Zeichenaktes						261
	Über den Ausdruckswert der Kinderzeichnungen 261. 1. Über Vorlagen 263. Gedächtniszeichnen und Zeichnen nach der Natur 263. Modellzeichnen 264. Erklärung der kindlichen Gedächtniszeichnung 264. Vorstellungszerstückelung 265. 2. Der Einfluß des Wissens 266. Zeichnen und Wissen 266. Orthoskopische Gestalten 266. 3. Abstraktheit der schematischen Zeichnungen 268. Ihre Symbolfunktion 268. Schema und Begriff 269. 4. Zerstückelung 271. Nomenklatorische Gliederung 271. Die graphische Erzählung 272. 5. Das Zusammenfügen 273. Raumphantasie des Kindes 273. Proportionen und Symmetrie 273.						
§ 24.	Die Entwicklung des Zeichnens						275
	Konventionalisierung der Formen 275.						
	1. Entwicklungsrichtungen 275. Ursprung der Schrift 275. Das schematische Ornament 275. Der Aufriß 278. Das erscheinungstreue Bild 279. 2. Der tatsächliche Entwicklungsgang 279. Einmünden des graphischen Bedürfnisses in das Schreiben 279. 3. Ausnahmen 280. Hochbegabte kindliche Zeichner 280. Das Talent der Werkzeichnung 281. Hervorragende Kopisten 281. Analyse des Kopierens 281. Rasche Schulfortschritte 282. Die eigentlichen Wunderkinder auf dem Gebiet des Zeichnens 283. Analyse ihres Könnens 284. Wunderkind und Schema 284. Weitere Fälle 287.						
§ 25.	Das Zeichnen und die Sprache. Die völkergeschichtliche Parallele zu den Kinderzeichnungen						291
	1. Ursprung des Zeichnens 291. Beobachtungen Karl von den Steinens an den Indianern in Zentralbrasilien 291. Neuere Deutungen 292. Allgemeines über die Darstellungsfunktion des Zeichnens 293. Die Kundgabe- und Auslöschungsfunktion graphischer Zeichen 295. 2. Das Übergewicht der Lautsprache 296. Vergewaltigung des Zeichnens durch die Sprache 297. 3. Erscheinungstreue Zeichnungen primitivster Naturvölker, paläolithische Höhlenzeichnungen 297. Die Theorie Verworns 298. Vergleich mit den Verhältnissen beim Kinde 302. 4. Der springende Punkt 303. Die Zeichnungen von Eskimokindern 303. Die Bestandteile der Verwornschen Theorie, Kritik 305. Eigene Theorie 306. 5. Der Begriff „erscheinungstreu“ und seine Gegensätze 307. Die Stilisierung des Zeichnens 309. (Literatur 298.)						
 Sechstes Kapitel. Die Entwicklung der Vorstellungstätigkeit.							
	Wahrnehmung und Vorstellung 309. Ihre Unterscheidung durch das Kind 309. Träume bei Tieren 311. Die ersten Phasen der kindlichen Vorstellungstätigkeit 312. Erinnerungs- und Phantasievorstellungen, Situations- und Begriffsvorstellungen 312.						

- § 26. Die Erinnerungen des Kindes** 313
- Analyse der Erinnerungen 313. Das Schema ihrer Entwicklung 314.
- 1.** Die Bekanntheitseindrücke und das Wiedererkennen 314. Komplexe Gegenstände und Situationen 315. Latenzzeit des Wiedererkennens 315. Fortschritte im zweiten Lebensjahr 315. **2.** Dauerwirkungen 316. **3.** Vollständige Erinnerungen 316. Erinnerung und Erwartung 317. Ergänzung von Bildern und Situationen 317. **4.** Das Wachstum der Erinnerungsspanne 318. **5.** Lebenserinnerungen 319. **6.** Das Besinnen 321. **7.** Mechanisches und logisches Gedächtnis 323. Lernfähigkeit und Merkfähigkeit 323. Literatur 324.
- § 27. Die Phantasietätigkeit des spielenden Kindes** 324
- 1.** Ausdeutungen von Bildern und Situationen 324. Synästhesien in früher Kindheit 324. Die Scheindeutungen beim Spielen 325. Das Selbstspielen einer Rolle und das Hineindichten in ein fremdes Objekt 326. Erklärung der kindlichen Scheindeutungen 326. Märchencharakter und Mythencharakter der kindlichen Phantasieleistungen 327. Biologische Betrachtungen 328. Die Theorie Konrad Langes 329. **2.** Anregungsbedürftigkeit der Phantasie des Kindes 329. **3.** Die Thematata des Illusionsspieles 330. Einfühlung in die Spielsituation 331. Spiel und Wirklichkeit 331. Sphärengliederung in der kindlichen Vorstellungswelt 332. Sprunghafte Übergänge 333. **4.** Der psychologische Charakter der kindlichen Phantasievorstellungen beim Spiele 333. Literatur 334.
- § 28. Über das Märchenalter des Kindes und die literarpsychologische Analyse der Kindermärchen** 335
- A. **1.** Historisches vom Kindermärchen 335. **2.** Die drei Stufen der frühkindlichen Literaturgattungen: Struwelpeter-, Märchenalter, Robinsonalter 335. Über die poetische Empfänglichkeit des Kindes 337.
- B. **1.** Der Personenkreis der Grimmschen Märchen 338. Charakterisierung der Personen und Tiere 339. Die Fabelwesen 340. **2.** Das Märchenmilieu 340. **3.** Die Ereignisse im Märchen 340. Motivation der Handlungen 341. **4.** Die Darstellungstechnik des Märchens 341. Literatur 342.
- § 29. Die Märchenphantasie des Kindes** 342
- Methodisches 343. Märchen und Traum 343. Die Hingabe und das Verständnis des Kindes 344. **1.** Der kaleidoskopische Vorstellungswechsel 344. Zauberhafte Verwandlungen 344. Plötzliche Erscheinungen und Ortsveränderungen 346. Der Genuß des Vorstellungswechsels 346. **2.** Armut des Märchens an simultanen Vorstellungsverbindungen 347. Das Fehlen kombinierter Fabelwesen 348. Auflösung von Situationen in sukzessiver Schilderung 350. Übertragung einfacher Merkmale 350. Schluß daraus auf die Ärmlichkeit der kindlichen Kombinationsleistungen 351. **3.** Die Steigerung im Märchen

351. Reihenbildungen, Genuß des psychischen Prozesses der Steigerungen 352. Allgemeines über Proportionsverschiebungen 353. **4.** Vergleiche 353. Wahrnehmungsvergleiche des Kindes 353. Das Fehlen der Vergleiche im Märchen 354. Erklärung 354. **5.** Das Analogieprinzip in der Phantasietätigkeit des Kindes 355. **6.** Psychologischer Charakter der Märchenvorstellungen des Kindes 356. Fälle von Gedächtnistreue 356. Inkongruenzen und Widersprüche im Märchen 357. Literatur 358.

Siebentes Kapitel. Die Entwicklung des Denkens.

Die Notwendigkeit theoretischer Vorarbeit, die Stellung des Denkens im menschlichen Seelenleben 359. Die biologische Funktion des Denkens 359.

- § 30. Zur Analyse der Denkprozesse 360
- a) Über die Urteile 360
- Brentano und G. E. Müller 361. **1.** Das Erlebnis der Gewißheit (belief) 361.
- Ein Exkurs über die Erinnerungsgewißheit 362
- a) Die Gewißheitsgrade 362. b) Die Faktoren, von denen die Erinnerungsgewißheit abhängt 363. Notwendigkeit einer dreifach verschiedenen Betrachtungsweise 364. Die Kausalbetrachtung 364. Der Willenscharakter der Erinnerungsvorgänge 365. Das Begründungsverhältnis (Überlegung und Einsicht) 367–370. c) Die Natur der Gewißheitserlebnisse 370. Gewißheit und Sachverhalt 372. Das Wissen von Sachverhalten und Sachverhaltszusammenhängen 372. Über das Stellungnehmen 373. **2.** Die Erfassung von Sachverhalten 373. Sachverhalt und Satz, die prädikative Beziehung 374.
- b) Über das Schließen 376
- 1.** Die Arbeit von Störring und ihr Ergebnis 376. Das anschauliche Schlußverfahren 377. **2.** Vorstellungen und Denken beim Schließen 378. Die Rolle der Sprache dabei 379. Die Rolle von Grundsätzen und Regeln 379. Die Arbeit von Lindworsky 379.
- c) Über die Begriffe 380
- Die natürliche Erwerbung der Begriffe 380. Die Grundtatsache der Invariantenbildung 380. **1.** Die Rolle der Gedächtnisgruppen 380. Ihre Struktur 380. **2.** Die Vorgänge der wissenschaftlichen Begriffsklärung 382. Allgemeine Urteile dabei 383. Urteil bei der Begriffsbildung 384. Urteile bei der Begriffsanwendung 384. **3.** Die zweifache Wurzel der Begriffe 385. Begriff und Vorstellung 387. Das Invariantenproblem 387. Seine Lösung an Wahrnehmungstatsachen möglich 388. Begriff und schematische Vorstellung 388. **4.** Begriffserwerb von Definitionen aus 388.

	Seite
§ 31. Das Denken im Prozeß der Namengebung	389
Biologisches über das Verhältnis von Sprechen und Denken 389. Innere Gesetze im Entwicklungsgang der Sprache 390. 1. Die Tatsache der Namengebung und ihre nächstliegende Erklärung 390. Der Zufall bei der Namengebung 391. Idee des Sprachautomaten 393. 2. Eine weittragende Entdeckung 393. Das Alter der Namensfragen 393. Der logische Wert der ersten Benennungen 394.	
§ 32. Die Entstehung des Urteils.	395
Die Leistungen des Darstellungssatzes 395. Problemstellung der Entwicklungslehre 396. 1. Theoretische Erwägungen und Beispiele aus der Literatur 396. Die objektiven Kennzeichen der Urteilsvorgänge, Kriterienlehre 397. 2. Die Tatsachen, der logische Charakter der ersten Urteile 400. Differenzierung der Namen 401.	
§ 33. Von den Urteilsableitungen (Folgerungen und Schlüssen)	402
Zusammenhangsergänzung und Analogie als die Prinzipien der ersten Schlüsse 402. 1. Analogie 403. 2. Das Kausalprinzip 405. Sein Zusammenhang mit dem Zweckgedanken 406. Das Stadium der Warumfragen 406. Die egozentrische und anthropozentrische Auffassung der Natur 408. Entstehung der Idee des „Machens“ 409. Gehäufte Ursachenfragen 409. 3. Abschluß 410.	
§ 34. Über die Entwicklung der Begriffe	411
1. Eigennamen 411. Intuitives und begriffliches Denken 413. 2. Notwendigkeit, denselben Namen für viele Dinge zu verwenden 414. Assoziationsgruppen und Ähnlichkeitserkenntnis 415. 3. Frühzeitiges Vorkommen gewisser allgemeinsten Begriffe 416. Apriorität des Dingbegriffes 417—420. 4. Die einzelnen Urteilslebnisse 420. Mehrere Namen für denselben Gegenstand 421. Über- und Unterordnung 421. Vorstufe der echten Begriffe 423. Subsumtionsurteile 424. 5. Unterordnungs- und Zusammenhangsdefinitionen 425. Die Zweckdefinitionen des Kindes 426. Fortschritte 428. Völkerpsychologische Parallele 428. Literatur 429.	

Achstes Kapitel. Die Ansätze einer allgemeinen Theorie der geistigen Entwicklung.

Aristoteles und Hegel 430. Die Hauptrichtung im Entwicklungsgang des Geistigen 432. Direkte Zusammenhänge von Instinkt und Intellekt 432. Die Formel vom Ausbau des Reflexbogens 432. Drieschs Definition des Entwicklungsbegriffes 433. Zunehmende Komplizierung auch in der geistigen Entwicklung 434. Richtung von außen nach innen 434.

§ 35. Vom Ursprung des Intellektes	434
Die Formel Darwins und die Vollendung der Darwinschen Theorie 435. Die drei Schauplätze der Auslese der Zweckmäßigen 435. Theoretische Bestimmung des dritten Schauplatzes 436. 1. Die Zu-	

ordnung 436. Brentanos Merkmal der psychischen Phänomene 437. Die Vorstellungen wesentlich stellvertretende Gebilde, ihre biologische Leistung 437. Der Beweis 438. Leistung der Raumanschauung 439.	
2. Entstehung der Empfindungen 442. Unstetigkeit der Entwicklung 443. 3. Die Heteronomie des Vorstellungsverlaufes beim Denken 445. Schopenhauer über den Intellekt 445. Ein Vergleich 447. Beispiel der Urteilsentstehung 448. Zwiefacher Einfluß auf den Vorstellungsverlauf 449. Biologische Leistung der Einsicht 450.	
§ 36. Die hedonalgische Reaktion. Genießen, Spielen, Schaffen	451
Schmerzsinn der Insekten 451. Die hedonalgische Reaktion 451.	
1. Begriff Genießen, Gier und Befriedigung 451. Die drei Einheitsmomente der Genußhandlung 452. Die Struktur der verwickelten Genußhandlungen 454. 2. Das Spielen 455. Funktionslust 456. Ihre Leistung 456. Funktionslust und Inhaltslust 457. Physiologisches 458. Definition des Begriffes Spiel 459. Das Merkmal der Selbstzwecklichkeit 459. 3. Das Schaffen, Schöpferfreude 459. Als Kraftquelle des Fortschrittes 460. Der Ursprung der Kultur 461. Über Neugier bei Tieren 462. Schema des entwicklungstheoretischen Leitgedankens 463.	
§ 37. Über die Formen des kindlichen Spielens	463
Physiologische Fragen 463. Die Groossche Einteilung 464. Bewegungsspiele 465. Zerlegungsspiele 466. Wurfspiele 467. Übung des Gesichtssinnes 467. Aktive Hörspiele 468. Übung der Stimme 469. Phantasieren 469. Denkspiele, Gefühlsspiele 470. Gemeinschaftsspiele 471. Das Nachahmungsspiel 471. Geistiges Kampfspiel 472. Das hohe Alter unserer Kinderspiele, Vergleich mit dem griechischen 472. Pädagogisches über das Kinderspiel 472. Literatur 473.	

Vorbemerkung: Das Alter der Kinder nach Jahren und Monaten wird, wie jetzt allgemein üblich, durch zwei Ziffern mit dazwischen gesetztem (;) bezeichnet, 5;3 heißt also: im Alter von fünf Jahren und drei Monaten, genauer: im vierten Monat des sechsten Lebensjahres.